



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auf zur Affenjagd!

Auf zur Affenjagd!

Monte-Casino, Rhodessia.

Wie das unsere schwarzen Jungens elektrifizierte! Aber, ich glaube, auch mancher junge Leser würde mit-tun und schon etwas darum geben, nur diese sogenannte „Affenburg“ zu sehen, welche sich auf einem Berge, zehn Minuten von der Missionsstation entfernt, erhebt, während der Aufstieg zu derselben schon längere Zeit in Anspruch nimmt. Mächtige, riesenhafte Felsen ragen in die Lüfte, immer wieder Platz lassend für ihre In-sassen, welche mit Blitzesschnelle von einem Schlupfwinkel in den anderen springen. Da zur Zeit der Mais halb reif ist, treiben diese diebischen Gesellen ihr freches Handwerk beinahe täglich, und der arme Junge, der über das Feld wachen sollte, weiß keinen Rat mehr. Hoch oben auf ihrem Felsenthron sitzend, können sie den Hüter mit ihren scharfen Blicken beobachten, geht er zur Linken, gehen sie zur Rechten oder umgekehrt und, obgleich der arme Wächter öfters kein Essen bekommt, haben diese Spitzbuben einen guten Schmaus.

Nun ist das Maß voll! „Warum sollen wir den Affen ihr Handwerk nicht legen!“ schrie die heißblütige Jugend. „Wir mußten pflanzen, pflügen und jäten, und jetzt wollen die Affen sich über uns lustig machen, daß wir für sie gearbeitet haben. Sobald sie wieder in ihrer Burg schlafen, gehen wir in aller Früh' hinaus, den Berg einzuschließen und dann: wehe ihnen.“ Auch die Brüder waren sehr bereit, ihnen mit den Gewehren zu helfen und mit ihnen vor Tagesanbruch zur Jagd aufzubrechen. Wer hätte gefehlt, noch nicht mal die kleinen käshohen Bürschchen, die doch sonst alles lieber hören, als die Glocke zum Aufstehen.

Nach dem Morgengottesdienst, der früher als sonst stattfand, ging es nüchtern hinaus in frischer Morgenluft. Zum Überfluß hatte es nachts noch ziemlich geregnet und das Gras war schwer von Wasser, der Boden schlüpfrig wie Eis. Vorsichtig, lautlos ging es zur Affenburg, um ja keinen Verdacht zu erregen. Wie sie ungefähr erreicht war, sahen wir schon die vierbeinige Nachtwache auf ihrem Posten, sogar eine dreifache. Schnell hüpfte sie in die große Höhle, die Neuigkeit zu melden, welche absolut nicht günstig aufgenommen wurde, was das laute Brüllen und Bellen anzeigte. Nur zu gerne hätte die ganze Räuberbande jetzt Reißaus genommen, doch bald ertönte von seiten der Schüler das Signal — „Feuer“ —, ein Zeichen, daß der Berg umzingelt war, und rings um den Berg hallte es wie ein brausendes Kriegsgeschrei. Die armen Affen zogen die Schwänze ein, denn, wo sie sich auch nur sehen ließen, wurde gelärmt und geschrien. Ab und zu krachte ein

Schuß, ein vielfaches Echo erweckend, doch wegen der vielen Höhlen und Kliffen gingen die meisten Schüsse fehl. Es ist staunenerregend, welche Sprünge diese großen, plumpen Affen machen können auf hohe Bäume oder Felsen. Fünfzig Meter Höhe ist ihnen ein Spiel, hoch sausen sie einem über den Kopf mit ihren langen Beinen oder besser Armen, die Äste der Bäume umfassend.

Durch das viele Lärmen erschreckt, ließ sich für einige Minuten kein Affe mehr sehen, und so trat von seiten der Schützen und Burschen Ruhestand ein. Vorsichtig durch die Felsenspalten schauend, ob die Luft rein sei, wagten sie sich doch wieder ans Tageslicht, wo sie von neuem mit einer guten Ladung empfangen wurden. Um ihnen noch größere Furcht um ihre Burg einzulösen, war ein mächtiger Fels gebohrt worden, der nun gesprengt werden sollte; freilich war die Sache etwas gefährlich, da der Fels sehr hoch war, dazu das untere Gestein sehr schlüpfrig vom Regen. Doch der Bruder nahm eine lange Zündschnur, welche ihm Zeit lassen sollte, in Sicherheit zu kommen. Selbstverständlich waren die übrigen Jäger hinter großen Felsen in Sicherheit. Es wurde angezündet, eine Minute verging, auch eine zweite; aber es krachte kein Schuß. Die Zündschnur hatte wegen Feuchtigkeit versagt. Schnell wurde ein Läufer nach Hause geschickt, eine neue Zündschnur zu holen. In kaum einer halben Stunde war zum zweitenmal gezündet und alles war wieder in Sicherheit, als der Schuß mit einem fürchterlichen Getöse weithin über die Berge knallte.

O diese frechen, geschwänzten Spitzbuben! Das hatte gezogen, nach dem Krach kam einer herausgetaumelt; vielleicht hatte er Schwindel oder Ohrensausen bekommen, doch die frische Luft machte ihn bald wieder lebendig. Aus dem Versteck wagte sich sonst keiner mehr, und da sich bei den Burschen auch der Hunger meldete, zogen sie es vor, heimzugehen. Als alles in den Bergen still wurde, zog auch die Räuberbande ab und wird sich wohl ein paar Wochen fernhalten, bis sie den Schrecken vergessen hat. Oft werden, wenn der Berg ein günstiger ist, dreißig bis siebenzig Affen erschossen. Ich erinnere mich, wie vor zwei Jahren in einer Stunde 36 ihr Leben lassen mußten.

Würde nicht mit aller Energie gegen diese Tiere vorgegangen, so wäre es nutzlose Arbeit, Felder zu bebauen. Diese großen Affen, wie sie hier sind, können ein Feld in einem Tag zugrunde richten. Oft sind Rudel von fünfzig bis hundert zusammen. Kommen sie in ein Feld, so wird rechts und links gestohlen, die besten Kolben nach Herzenslust gefressen, und ganze Arme voll heimgetragen, während sie dann auf zwei Beinen laufen.

Kommt der Herbst, wo die Ernte fertig ist und keine Wächter mehr ausgestellt sind, so kommen sie bis zur nächsten Nähe der

Station, oft kaum hundert Meter von den Häusern entfernt, überall suchend, ob noch was übrig geblieben. Gibt es im Winter nichts zu stehlen, so wühlen sie die Steine um und suchen noch Würmer und Käfer. Obschon sie dann oft Hunger leiden, sind sie so klug, daß sie keinen vergifteten Mais oder Kürbis anrühren. Schon öfters haben die Brüder versucht, die Affen zu vergiften, aber ohne Erfolg.



Kapelle in Einsiedeln, Natal, Südafrika.

Allerlei aus der Mission.

Einsiedeln.

Unser Kirchlein hier in Einsiedeln ist nun viel zu klein, um die zahlreichen Besucher am Sonntag aufnehmen zu können. Wir sind hier nur zu drei Schwestern; trotzdem finden wir oft keinen Platz mehr und müssen uns nur noch ein Eckchen suchen. Es tut einem in der Seele wohl, wenn man auch Heiden beim Gottesdienst sieht, die einem zwar auch mit ihren oft sehr krüppelhaften Kniebeugungen und mit dem oft ganz gelungenen Händefalten ein Lächeln entlocken. Was mögen diese wohl dem Großen der Großen, wie sie den lieben Gott nennen, sagen? Vorigen Sonntag hatten wir hier Taufe; 26 Erwachsene und 6 Kinder wurden zu Streitern Christi erkoren. Von $\frac{1}{2}$ 10 Uhr bis Mittag 2 Uhr war unser 70jähriger, greiser Priester beschäftigt, die